

zuberufen. Er werde daran teilnehmen. In dieser Aussprache verwies der Genosse dann darauf, daß die Verleihung des Staatstitels eine kollektive Auszeichnung ist. Dabei gehe es nicht um ausgezeichnete Leistungen „im Durchschnitt“, sondern darum, daß alle Mitglieder der Brigade auf sozialistische Weise arbeiten, lernen und leben.

Und er machte auch deutlich, daß hier nicht schlechthin acht oder neun Stunden fehlende Arbeitszeit zur Diskussion stehen, sondern Verhaltensweisen. Wenn ein Kollege bummelt, dann sei das ein Ausdruck dafür, daß er persönliche Dinge vor die höchste gesellschaftliche Pflicht, nämlich die Arbeit, stelle. Wir sollten einmal überlegen, was ähnliche Verhaltensweisen in größerem Maßstab bewirken würden, ganz abgesehen davon, daß unentschuldigtes Fernbleiben von der Arbeit doch bedeutet, das eigene Arbeitsprogramm einem anderen aufzulasten. Wir debattierten also um persönliche Verantwortung in unserem Staat, um kollektives Denken und Handeln, um Zusammenhänge im Kleinen und im Großen. Die in dieser Parteigruppenberatung vermittelten Argumente waren eine gute Grundlage für das Auftreten aller Genossen im Kollektiv der Brigade, in der Gewerkschaftsgruppe. Heute kann schon gesagt werden, daß die Mitglieder unserer Brigade selbstkritischer die im Kampf um den Staatstitel erreichten Ergebnisse beurteilen und daß dabei noch differenzierter gewertet wird.

Die Parteibeschlüsse als Grundlage

Wichtige Kriterien für den Kampf um den Staatstitel ergeben sich stets aus der Verwirklichung der Beschlüsse unserer Partei. Das bedeutet für uns als Parteigruppe — diese Schlußfolgerung zogen wir —, die Dokumente der Partei

gründlicher zu studieren und dafür zu sorgen daß sie in den Verpflichtungen und der Arbeit unserer Brigade ihren Niederschlag finden.

Als in unserem Kollektiv über die Vorhaber diskutiert wurde, mit denen im Jahre 1978 der Kampf um den Staatstitel geführt werden soll, de unterbreiteten unsere Genossen konkrete Vorschläge. Der Kurs unserer Partei — das war der Ausgangspunkt dabei — ist die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Dieser Kurs verlangt Überlegungen und praktische Lösungen zur sozialistischen Rationalisierung, zur weiterer Steigerung der Produktion. Für unser Kollektiv der Instandhaltung heißt das, dafür zu sorgen daß jeder seine persönliche Verantwortung erkennt und so arbeitet, daß es an den unvertrauten Produktionsanlagen zu keiner Ausfällen kommt. Für uns gilt es, Arbeitszeit einzusparen, sparsam mit Material umzugehen Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, eine hohe Qualität der Arbeit zu sichern.

Bei der Abrechnung unserer Verpflichtungen zum ersten Halbjahr 1978 zeigte sich schon ein gutes Bild. Im Ergebnis von realisierten Neuerer-Vorschlägen wurden zeit- und arbeitsintensive Instandhaltungsarbeiten effektiver gestaltet Hierbei bewährte sich besonders der Eigenbau von Kleinrationalisierungsmitteln. Der Nutzer aus der Neuererbewegung trägt zum Halbjahr 48000 Mark, die Zielstellung für 1978 ist 70000 Mark. Auch bei der Einsparung von Arbeitszeit gibt es schon gute Ergebnisse. Von 1833 geplante Arbeitszeitstunden konnten bereits 1700 eingespart werden. Und diese Ergebnisse sind nicht das Verdienst einzelner Kollegen. Alle Mitglieder des Kollektivs haben dazu beigetragen.

Helmut Koschorr

Parteigruppenorganisator

Helmut Pfortsch

Meister im VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“

Den Lehrlingen gute Ratgeber

Etwa 19 000 Lehrlinge gibt es im Bezirk Schwerin; davon haben rund 1000 in 86 Lehrlings Wohnheimen ein zweites Zuhause gefunden. Auf gute Erfahrungen in der politischen Arbeit mit diesen jungen Menschen können die Genossen im Volkseigenen Gut Pritzier (Kreis Hagenow) hinweisen. Bei ihnen gehört die Bildung und Erziehung der Lehrlinge zum festen Bestandteil des Arbeitsplanes der Parteileitung. Ein Punkt besagt, die APO Berufsschule ständig zu unterstützen.

So entstand eine Führungskonzeption, die konkrete und abrechenbare Aufgaben enthält. Monat für Monat wird in der Mitgliederversammlung darüber abgerechnet. Die Analyse der Denk- und Verhaltensweisen der Lehrlinge spielt dabei eine besondere Rolle. Daraus ziehen die Genossen Schlußfolgerungen für ihre politisch-ideologische Arbeit. Jeder Genosse der APO — es sind insgesamt zwölf — hat einen Parteauftrag erhalten.

Bewährt haben sich regelmäßige

Hospitationen der APO-Leitungsmglieder im Unterricht und bei der Arbeit. An Ort und Stelle machen sich die Genossen mit den Fortschritten und Problemen der Lehrlinge vertraut; und sie können dadurch auch die FDJ-Leitung direkt unterstützen. Die FDJ-Arbeit ist wesentlich aktiviert worden. Gute Lehrlinge helfen den schwächeren. In ihrem Produktionskomitee beeinflussen die Lehrlinge den Berufswettbewerb. Regelmäßig wird der „Treffpunkt Leiter“ genutzt, um über aktuelle Fragen zu diskutieren.

(NW)